

Europa Maximilians I. (S. 23–31), konturiert den Europa-Begriff um 1500 und schließt Überlegungen zu Staatlichkeit und Staatsvorstellungen an, die in der Maximilian-Ära eine wesentliche und weiterwirkende Ausprägung erfuhren. – Nach kenntnisreichen Ausführungen bestätigt Paul-Joachim HEINIG, Friedrich III. und Maximilian I. Gleiches und Ungleiches (S. 33–46), letztlich das Urteil Peter Moraws, der den Unterschied zwischen Vater und Sohn im Dualismus von Statik und Dynamik erkannte. Bei allen charakterlichen Gegensätzen zwischen dem hortulanen Friedrich und seinem dem Weidwerk frönenden Sohn verband die beiden eine grundsätzlich gemeinsame Herrschaftsauffassung, auch wenn ihr politischer Stil stark differierte. – Jan HIRSCHBIEGEL, Herrschen mit Vertrauen durch Vertraute. Erfolgsrezept maximilianischer Herrschaftspraxis? (S. 47–56), erörtert sein Forschungsfeld (vgl. DA 72, 368f.) in Bezug auf den Habsburger und profiliert die Bedeutung von Vertrauen im zeitgenössischen Diskurs sowie in der maximilianischen Personalauswahl und -führung. – Volkhard HUTH, Agenten 'diesseitiger Weltgestaltung'. Beobachtungen zum Personen- und Milieuprofil der Reformdiskurse und sozialen Erhebungen im Reich Maximilians I. (S. 57–80), stellt (main-)fränkische und oberrheinische „politisch-humanistische“ Gesellschaftstheoretiker vor und betont die Notwendigkeit prosopographischer und textüberlieferungshistorischer Studien, um geistesgeschichtlichen Netzwerken und wechselseitigen Beeinflussungen nachzuspüren. – Am Beginn des zweiten Kapitels, „Umfeld und Netzwerke“, diskutiert Christina ANTENHOFER, Maximilian und die Frauen. Bilder und Narrative (S. 83–99), einschlägige Quellenbelege zu Eleonore von Portugal, Maria von Burgund und Bianca Sforza. – Maximilians Rolle auf den Ordensfesten analysiert Sonja DÜNNEBEIL, Maximilian I. und der Orden vom Goldenen Vlies (S. 101–116). Die Vf. erkennt in der „Ordenspolitik“ des Habsburgers die Verhältnisse in Burgund gespiegelt; nicht alle Ritter akzeptierten die maximilianische Ordenshoheit. – Inge WIESFLECKER-FRIEDHUBER, Kaiser Maximilian und der St. Georgs-Ritterorden (S. 117–127), bearbeitet Maximilians lebenslanges Bemühen um die im Titel genannte Gemeinschaft, der in der „Ehrenpforte“ ein Denkmal gesetzt wurde und deren Verankerung in den Erbländen er anstrebte. – Heinz NOFLATSCHER / Bence PÉTERFI, Der frühe Maximilian, das Haus Habsburg, der Hof und die Juden (S. 129–155), tragen – bis zum Jahr 1490/91 – Bausteine zu ihrer Thematik zusammen und kommen zu dem Ergebnis, dass sich die judentolerante Haltung Friedrichs III. innerhalb der habsburgischen „Kernfamilie“ zunehmend zu einer argwöhnischen Gesinnung gewandelt habe. – Die Mediziner Jacob ben Jechiel Loans und Paolo Ricci stellt Ursula SCHATTNER-RIESER, Notizen zu zwei jüdisch-stämmigen Leibärzten im Umfeld Maximilians I. Wegbereiter des humanistischen Interesses an der Hebraistik (S. 157–167), vor und thematisiert das Interesse an hebräischer Literatur und Sprache am Habsburgerhof, das Niederschlag auch im Fries des Innsbrucker Goldenen Dachls fand. – Das dritte Kapitel ist betitelt mit „Bildende Kunst und Memoria“. Thomas SCHAUERTE, Aus der Ferne nah. Zu Kaiser Maximilians Verhältnis zur bildenden Kunst (S. 171–182), attestiert dem Habsburger geringe Kunstkennerschaft bei gleichzeitigem Wissen um die memoriale Bedeutung